

Lothar Erich Flater, geboren am 20. November 1882 in Löbau/ Westpreußen (heute Lubawa/ Polen), Gärtner, wohnhaft in Magdeburg, Neustädter Straße 24, verhaftet am 10. November 1938 und verschleppt in das KZ Buchenwald; deportiert am 14. April 1942 in das Ghetto Warschau, keine weitere Spur.

Was wissen wir von ihm?

Lothar Flater ist der Sohn des Königlichen Amtsgerichtsrates, des Geheimen Justizrates Hermann Flater (geb. 27. Juni 1849 in Neuteich; verst. am 10. Dezember 1936 in Zoppot) und seiner Ehefrau Ida Pauline geborene Falkenheim (geb. am 28. Dezember 1858; verst. am 6. Oktober 1930 in Zoppot). Seine juristische Karriere startet Richter Flater am Amtsgericht Hammerstein (Kreis Schlochau, heute Czane/Polen) und kommt 1882, also im Geburtsjahr seines zweiten Sohnes Lothar Erich, als einer von vier Richtern an das Amtsgericht Löbau. Schließlich geht er um 1895 als Amtsgerichtsrat nach Danzig. Im Ruhestand lebt er im Ostseebad Zoppot bei Danzig.



in der Neustädter Straße
Foto / Privatbesitz

Hermann und Ida Pauline Flater haben sechs Kinder. Der älteste Sohn Hans (geb. Juli 1881 in Hammerstein) stirbt schon am 2. September 1882 in Löbau. Nach Lothar werden in Löbau geboren Erich Conrad (3. Januar 1885; gefallen 10. Oktober 1914 in Nowo Alexandria), Fritz Siegfried (geb. 30. Mai 1886; verst. 7. August 1886), die Zwillinge Erna Frieda und Ernst Arnold (geb. 1. Dezember 1888; Ernst studiert Chemie und wird 1921 promoviert. Nach 1933 geht er mit seiner Familie nach Argentinien) und die Tochter Emmy Gertrud (geb. 30. November 1892; deportiert am 6. Dezember 1941 nach Riga-Jungfernhof, ermordet).

Lothar studiert nicht an einer Universität, wie sein Bruder Ernst, sondern besucht um 1900 die 1893 in Ahlem bei Hannover gegründete „Israelitische Erziehungsanstalt“, eine von dem jüdischen Bankier und Hobbygärtner Alexander Moritz Simon gegründete Gartenbauschule mit Internatsbetrieb. Bis zu 150 Schüler kann die Schule aufnehmen. Warum Hermann Flater seinen Sohn in eine so weit entfernte Schule schickt, ist nicht deutlich, auf alle Fälle kann Lothar Flater aber dort nach modernen Erkenntnissen Gartenbau, Landwirtschaft und auch handwerkliche Kenntnisse erlernen. Die Ausbildung dauert drei Jahre und endet mit dem Examen vor der Landwirtschaftskammer. Es scheint Lothar Flater dort gut gefallen zu haben, denn er tritt danach dem „Verein ehemaliger Ahlemer“ bei und zahlt dafür jährlich 3 RM.

Nach der Berufsausbildung dient Lothar Flater als Soldat beim 164. Preußischen Infanterie-Regiment in Hameln. Dann meldet er sich am 28. Mai 1904, von Ahlem kommend, in Posen (heute Poznan/ Polen) an und wohnt dort zunächst Glogauer Straße 52 bei einer Familie Palacz. In Posen ist er bis 1912 als Gärtner auf dem Israelitischen Friedhof tätig, wechselt dabei allerdings immer mal wieder seinen Wohnsitz. Nie bewohnt er eine eigene Wohnung, überall ist er zur Untermiete. Am 30. März 1912 meldet er sich in Posen wieder ab und zieht nach Magdeburg-Sudenburg. Es könnte sein, dass er auch hier auf dem in Magdeburg-Sudenburg liegenden Israelitischen Friedhof als Gärtner arbeitet – nachweisen lässt es sich bisher nicht. Nur der Name des jeweiligen Friedhofsinspektors ist aus Adressbüchern zu erfahren. 1912 ist es Josef Krochmalnik, ab 1924 Franz Edler.

Zu vermuten ist jedoch, dass Lothar Flater – wie sein Bruder Erich Conrad – Soldat im Ersten Weltkrieg ist. Hinweis darauf wäre seine Zugehörigkeit zum obigen Regiment.

Weil Lothar Flater unverheiratet bleibt, wird er wohl auch in Magdeburg nur zur Untermiete gewohnt haben – allerdings lässt sich das hier nicht wie in Posen beweisen, weil es in Magdeburg wegen der Kriegszerstörungen kein Melderegister mehr gibt und weil in die öffentlichen Adressbücher immer nur die jeweiligen „Haushaltsvorstände“ eingetragen wurden, keine Untermieter.

Erst für das Jahr 1935 gibt es eine Spur von Lothar Flater in Magdeburg. Sein Name („Lothar Flatter“) steht auf einer Liste jüdischer Gewerbetreibender, allerdings ohne Berufsbezeichnung; als Wohnung wird Neustädter Straße 24 angegeben. Im ersten Stock der Neustädter Straße 24 wohnt die Zimmervermieterin Anna Balkow, vielleicht hat er dort ein Zimmer gemietet.

Auch in einer anderen Liste jüdischer Gewerbetreibender, die 1938 erscheint, findet sich sein Name, diesmal als „Handelsmann“ – hat er seine Arbeit als Gärtner verloren? Auch 1938 wohnt er Neustädter Straße 24. Unter der gleichen Anschrift wird er – wie viele andere Magdeburger Juden - am 10. November 1938 verhaftet und in das KZ Buchenwald verschleppt. Ein Angehöriger namens Falkenheim aus Königsberg schickt ihm dorthin am 30. November 1938 10 RM, die ihm bei seiner Entlassung am 14. Dezember 1938 ausgehändigt werden.

Auf einer von ihm ausgefüllten „Auswanderer-Karteikarte“ des Judenrates, vielleicht um 1940 geschrieben, steht zunächst als Anschrift „Kleine Schulstraße 25“ - hat man ihn aus seiner Untermietswohnung heraus gedrängt? In der Kleinen Schulstraße 25, einem Miethaus mit mehr als 30 Mietparteien, wohnt auch eine andere jüdische Familie, die Himmelssterns. Vielleicht haben sie ihn aufgenommen. Allerdings ist auf der Karteikarte diese Anschrift durchgestrichen worden. Eine andere Handschrift schrieb stattdessen: Brandenburger Straße 2a. Das ist eines der so genannten „Judenhäuser“, in denen Juden, die aus ihrer Wohnung entfernt wurden, zusammengepfercht wohnen müssen. Dazu wurde also dann auch Lothar Flater gezwungen.

Als mögliches Ziel einer „Abwanderung“ nennt Flater auf der Karteikarte „Argentinien“, doch er setzt schon ein Fragezeichen hinzu. Dorthin zu kommen, wo sein Bruder Ernst mit dessen Familie inzwischen lebt, ist seit Kriegsbeginn nahezu aussichtslos. Auch Lothar gelingt das nicht. Er gehört zu denen, die am 14. April 1942 in das Ghetto Warschau deportiert werden - die letzte Nachricht über ihn (aus dem Ghetto Warschau gingen ab 21.7.1942 die Züge ins Vernichtungslager Treblinka).

Informationsstand September 2024

Quellen: Bundesarchiv Berlin; Dr. Tim Peppel, Rostock; Thomas Lippert, Gedenkstätte Ahlem und Verein ehemaliger Ahlemer; Internetportale my heritage und ancestry; Bernhard Gelderblom, Hameln; Recherche und Text: Städtische Arbeitsgruppe „Stolpersteine für Magdeburg“.